

Brückenbauer der Generationen

GSU-Verein übernimmt in Spandau Patenschaft für den „38er“-Gedenkstein

Kaum eine militärische Einheit hat sich während des Kalten Krieges um Berlin so sehr verdient gemacht, wie die legendären „38er“. Die GSU-Kameradschaft hat sie nun mit der Übernahme der Patenschaft eines Gedenksteins wieder etwas in den Fokus gerückt.

Berlin, im Juni 1945: Die niedergeschlagene Reichshauptstadt liegt in Trümmern (Foto, Quelle: DER TAGESPIEGEL) und niemand konnte sich



vorstellen, dass aus der nunmehr geteilten Stadt, jemals wieder eine blühende Metropole entstehen würde.

Ein Land, das nur wenigen Wochen nach dem Selbstmord Adolf Hitlers und der deutschen Kapitulation weder über eine demokratisch-legitimierte Zivilregierung, noch über eine funktionstüchtige Infrastruktur verfügte, wäre vermutlich dem Untergang geweiht gewesen, doch die ursprünglich als Besatzer und Sieger ins ehemalige Reich eingezogenen Alliierten, führten das Land dennoch durch ein geordnetes Chaos. Dies sollte sich später als Glücksfall herausstellen.

Es waren politische und militärische Strategen, die bereits während des Zweiten Weltkriegs Pläne ausarbeiteten und somit Überlegungen konkretisierte, wie man mit einem besiegten

Deutschland verfahren würde. Beispielhaft steht hierbei die Operation „Eclipse“ Winston Churchills, aus deren Umsetzung sich bereits im Juli 1945 deutsche

Arbeitskompanien im Britischen Sektor und ab Oktober 1946 der klar strukturierte Labour Service (LS) bildete, aus der später die Einheiten der German Service Organisation (GSO) hervorgingen.

Auch das geteilte Berlin sollte nicht in der Versenkung verschwinden und wurde, mit dem Grundgedanken des taktischen Vorteils, durch die Alliierten wieder „auf die Beine gestellt“ – was ohne die Alliierten selbst natürlich nicht funktionieren konnte. Und sie halfen.

Kurz notiert:

Das 38 (Berlin) Field Squadron wurde 1957 aus verschiedenen Pioniereinheiten der Royal Engineers in Berlin aufgestellt. Bekannt wurden die britischen Soldaten vor allem nach Kriegsende wegen ihres großen Engagements beim Aufbau der zerstörten Stadt und der Errichtung zahlreicher Brücken und Straßen, aber auch von Spielplätzen und ganzen Kindergärten. Willy Brandt ehrte sie als Regierender Bürgermeister und auch am Abbau der Grenzanlagen ab 1990, waren die „38er“ beteiligt. 2006 erhielten sie einen Gedenkstein, deren Patenschaft der GSU-Verein nunmehr übernahm.

Die Sowjets saßen im Britischen Sektor

Bereits im Juli 1945 wurden die ersten Pioniereinheiten der Britischen Streitkräfte, die inzwischen 300 Jahre bestehenden Royal Engineers, in die ehemalige Reichshauptstadt verlegt. Damals handelte es sich um eine logistische Herausforderung, denn so ziemlich alles, was an Infrastruktur notwendig war, existierte nicht. Wenig benutzbare Straßen, noch weniger Brücken und nahezu keine Liegenschaften, die durch die Alliierten selbst unverzüglich nutzbar waren.

Die meisten Kasernen waren im Britischen Sektor zunächst durch die Sowjets in Beschlag genommen

worden – ebenfalls der spätere Militärflughafen Gatow, denn die klaren Zuordnungen der Sektoren waren noch nicht formal abgeschlossen.

Auch die vormalige Behrendtkaserne, die später den Namen „Smuts Barracks“ erhielt, war in sowjetischer Verantwortung. Erst nachdem die Siegermächte Klarheit über die Sektorenverteilung im eingenommenen Deutschland und der ebenfalls geteilten Stadt Berlin erlangten, verließen die Sowjets die Liegenschaften des nunmehr bestehenden Britischen Sektors und übergaben diese an die Briten.

Zu den ersten Einheiten, die in Smuts Barracks einzogen, gehörte die „104 Army Troops RE“. Unter den Männern der „104ten“ befand sich auch ein Soldat, der heute zu den letzten großen Zeitzeugen dieser Momente zählt: William Sheckleston OBE, der Vizepräsident der Berlin Branch der Royal British Legion.

Die Männer der Royal Engineers (RE), und später auch deren Soldatinnen, hatten große Aufgaben vor sich: Es ging um den Wiederaufbau der Stadt, und natürlich konzentrierten sich die Briten vornehmlich auf ihren Sektor – allen voran auf Spandau. Die Engländer selbst blieben aber in Teileinheiten auf verschiedene Standorte verteilt.

„Fester Bestandteil von Spandau“

Der spätere Bezirksbürgermeister Konrad Birkholz (†67) erklärte 2006 rückblickend, dass die RE-Einheiten fester Bestandteil Spandaus waren. Eine große Verneigung vor den Leistungen der Pioniere.

Und tatsächlich machten sie sich verdient: Zu jener Zeit, als Spandau und die anderen westlichen Bezirke in Trümmern lagen und dringend logistische Hilfe brauchten, traten die Engineers an und richteten zerstörte Straßen, Wege und vor allem Brücken wieder her.

Große Verdienste erlangten sie vor allem durch den Aufbau von Spielplätzen und ganzen Kindergarten-Anlagen, um vor allem den Kindern Gutes zu tun, die besonders durch die Kriegswirren litten.

Und noch etwas hob die britischen Pioniere von anderen alliierten Einheiten ab: Sie unterstützen die deutschen Behörden unkompliziert auch bei wetterbedingten Ausnahmeständen oder ähnlichen Schadensereignissen, weshalb sie sich schnell den Beinamen einer „Feuerwehr“

einheimsten. Und so verstanden sie sich auch, denn nicht ohne Grund führten sie als ersten Ausspruch ihres Leitsatzes, das Wort „Ubique!“, das für „Überall“ steht.

Als Ende der 1940er Jahre die Berlin-Blockade zu einer der größten logistischen Herausforderung der Alliierten werden sollte, waren es ebenfalls die RE-Einheiten, die sofort einsprangen und im Eiltempo die Start- und Landebahn des Militärflughafens Gatow ausbauten und zudem verlängerten.

Somit garantierten sie, die Versorgung durch die Britischen Streitkräfte während der berühmten zweiten Berliner Luftbrücke.



Dieser Einsatz blieb bis heute legendär, denn vor allem die Briten hatten aus der Konsequenz der Luftbrücke zu leiden. Ihre Start- und Landemanöver im Britischen Sektor Westdeutschlands waren waghalsig, denn vornehmlich die Flugplätze in Schleswig-Holstein waren mehr Ackerland als betonierte Pisten. Zu sehr waren hier noch Kriegsschäden sichtbar und neue Baumaßnahmen stockend. Gleiches galt für den dortigen Schienenverkehr, weshalb selbst die Zulieferung der damals wichtigsten eingeflogenen Ware, der Kohle, nur verzögert „an den Mann“

kam.

Brücken, Strom und Kindergärten

Daraus resultiert auch, dass die Briten während der Luftbrücke die meisten Toten zu beklagen hatte, die überwiegend bei den schwierigen Start- und Landemanövern umkamen – nicht nur Soldaten, sondern auch Zivilbeschäftigte.

Die RE-Einheiten arbeiteten rund um die Uhr – nicht nur am Flughafen, auch im ganzen Stadtgebiet waren sie im Einsatz, denn eine weitere Aufgabe der Pioniere war es, die Zivilbevölkerung mit Strom zu versorgen.

Nachdem dieser teilweise ebenfalls durch die Sowjets gekappt wurde, verteilten RE-Einheiten 250 Stromaggregate in Berlin und sicherten auf diesem Weg die Strom-Grundversorgung der Bevölkerung.

1957 strukturierte sich die Berliner Brigade um, was zur Folge hatte, dass auch die verschiedenen Einheiten der Royal Engineers als neues „38 (Berlin) Field Squadron“ (Foto: Plaque der „38er“) in den Smuts Barracks zusammengelegt wurden.

Der neu gebildete Einheitsname kam auch nicht wahlweise zustande und bedurfte sogar der

Bewilligung des **Regierenden Bürgermeisters Willy Brandt** (Foto, Quelle: Landesarchiv Berlin), den Stadtna-



men fortan im Einheitsnamen zu führen – selbst wenn dies mehr eine symbolische Genehmigung war, lag die grundsätzliche Hoheit doch ohnehin bei den Alliierten selbst.

Doch dem Sozialdemokraten blieben die Leistungen der „38er“ natürlich nicht verborgen und er schätzt das Militär der Alliierten außerordentlich. Im Mai 1962 „verlieh“ Brandt der Einheit auch das Recht, den Berliner Bären künftig auf Einheitsfahnen und sonstigem Equipment zu führen. Zu jener Zeit ein echter Ausnahmefall.

Rückbau von Grenzanlagen

Ein Glücksfall der Regimentsgeschichte war zudem, dass jene Einheiten, die ab Juli 1945 das zerstörte Berlin wieder mit errichteten, auch im Jahr 1990, als sich Deutschland wieder vereinigte, am Abbau der schändlichen Mauer und den nunmehr überflüssig gewordenen Grenzanlagen mitwirkte.

Auch im Havellandkreis kamen sie schließlich zum Einsatz und entfernten einen 10-Kilometer-Abschnitt der bisherigen Grenzanlagen und bauten die dortige Infrastruktur mit auf.

1994 zogen die „38er“ mit den anderen Einheiten der Britischen Streitkräfte aus Berlin ab und wurden zuvor mit dem Ehrenrecht „Freedom of Spandau“ geehrt. Die Royal Engineers hatten ihren langen und erfolgreichen Dienst als „Feuerwehr“ beendet – die „38er“ wurden aufgelöst und wieder in die bestehende Organisationsstruktur der Engineers integriert.

Die Liegenschaft der Smuts Barracks wurde als Kaserne entwidmet und erhielt neue Hausherren. Einer von ihnen ist das TÜDESB-Bildungsinstitut Berlin-Brandenburg, das 2006 das ehemalige GSU-Kompaniegebäude 34 als neue Schule bezogen hatte. Pläne, weitere Gebäude auf dem Gelände zu erwerben, waren zum damaligen Zeitpunkt bereits beabsichtigt, aber noch in den Sterne stehend.

So wundert es heute nicht, dass man dort am 28. September 2006 auch nichts von einer Feier mitbekommen hatte, die man vor dem ehemaligen „Smuts Hilton“, des einstigen Blocks 22, durchführte.

Zwölf Jahre nach dem Abzug der letzten Engineers, erinnerte man sich der „Helden der 38er“. Spandau Bezirksbürgermeister Konrad Birkholz griff eine Initiative des Leitenden Verbindungsoffiziers der Britischen Streitkräfte in Berlin, Colin Gordon, auf, der sich für eine Ehrung der Pioniere stark machte.

Die Idee des Andenkens

Birkholz, Gordon sowie die damalige britische Verbindungsassistentin Margaret Podstawski, initiierten einen Gedenkstein sowie eine letzte große Parade der Engineers durch Spandau – frei nach deren Ehrenrecht „Freedom of Spandau“.

Am 28. September 2006 war es soweit: „Zwar weiß ich leider nicht mehr, woher der Granit stammte, doch die Inschrift der Gedenktafel stammt von mir“, sagt **Maggie Podstawski (Foto)** heute stolz.



„Der Weg dorthin war auch nicht ganz so leicht, denn das damalige Shilton Hotel wurde inzwischen durch deutsche Privatleute betrieben, deren Einverständnis als neue Nutzer des dortigen Geländes natürlich eingeholt werden musste“, erinnert sich Podstawski.

So ganz unbefleckt ging man jedoch nicht vor, denn wegen der Geschichte des Hauses, wurde das Shilton Hotel zu jener Zeit auch oft durch das britische Verbindungsbüro für auswärtige Gäste gebucht. „Der Kontakt war also da“, sagte Maggie Podstawski.

Indes plante Bürgermeister Birkholz Weiteres: Nicht nur einen Gedenkstein sollte es geben, sondern auch eine letzte große Parade. Noch einmal bot sich also den Engineers die Gelegenheit, ihr Ehrenrecht in Spandau auszuüben.

Zwar war die Einheit der „38er“ schon demobilisiert und in andere Schwadronen aufgeteilt, doch die Royal

Engineers gab es natürlich noch immer – auch in Deutschland.

Gemeinsam gingen der britische Verbindungsoffizier und Spandaus Rathauschef in die Planung über. Zunächst wurde eine Ehrentafel ins Auge gefasst, doch Berlins Senatskanzlei, die ebenfalls mit am Tisch saß, gab kein „grünes Licht“ und so einigte man sich auf einen Gedenkstein, der mit einer Tafel mit Inschrift versehen werden sollte. „In kürzester Form einen zweisprachigen Text zu entwerfen, der die Leistungen der 38er darstellte, war eine meiner Aufgaben“, erinnert sich Maggie Podstawski.

Auch der Text selbst musste von der Senatskanzlei freigegeben werden, was schließlich auch geschah.



Spandaus Bürgermeister Birkholz (Mitte) und der britische Oberst Caulfield (re.) vor dem enthüllten Gedenkstein

Nunmehr wurde auch der „große Tag“ festgelegt: Am 28. September 2006 versammelten sich politische und militärische Protagonisten vor dem Shilton Hotel.

„Freedom of Spandau“

Neben Spandaus Bezirksbürgermeister und dem Leitenden Verbindungsoffizier, kamen auch weitere hochrangige Vertreter des Bezirksamts – unter ihnen der inzwischen verstorbene Dr. Michael Woitusch – sowie der amtierende Berliner Protokollchef Michael Bruch und Dr. Rengel als Repräsentant der Senatskanzlei.

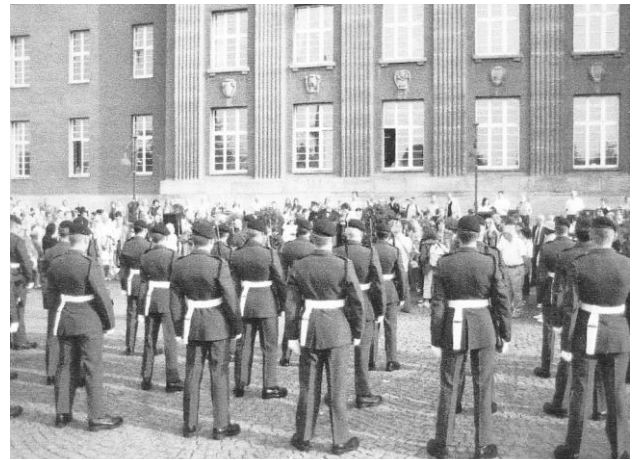
Worauf Birkholz aber vor allem Wert legte, war die Anwesenheit zahlreicher Engineers, und dieser Wunsch wurde ihm erfüllt. Mit Oberst Caulfield, der 1987/1988 selbst bei den „38er“ diente, erschienen zahlreiche Angehörige des in Nordrhein-Westfalen beiheimateten 32. Royal Engineers Regiment unter Leitung von Oberstleutnant Charles Thackway.

Auch ehemalige GSU-Angehörige nahmen damals an der Zeremonie teil, unter Ihnen Gerhard E. Zellmer und Joachim Helbig.

In seiner Rede unterstrich Konrad Birkholz die Leistungen der in Spandau stationierten „38er“ und

erklärte zusammenfassend, dass diese Männer und Frauen ein „fester Bestandteil Spandaus waren“.

Er erinnerte auch an die Unterstützung der Zitadellen- und Havelstadt während der 750-Jahr-Feier Berlins.



Oberst Caulfield (Foto unten, re., mit dem RSM der Einheit, Quelle: BFG) betonte mit Stolz, einst selbst dieser Einheit angehört zu haben. Er hob hervor, dass „sie die gesamte Berliner Nachkriegszeit durchlebten“.



Es wurde feierlich und auch etwas wehmütig auf dem Gelände, das schon so viele Jahre keine Kaserne mehr war und dennoch als „Smuts“ in Erinnerung bleiben wird.

Ein letztes Mal marschierten dann die Engineers durch die Innenstadt Spandaus (**Foto oben, Quelle: MP**). Die gesamte Carl-Schurz-Straße gehörte dem Musikzug und den

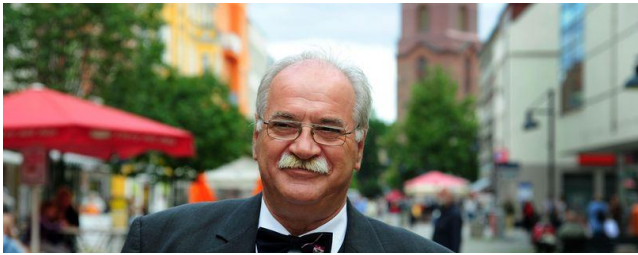
prächtig uniformierten Frauen und Männern der militärischen „Feuerwehr“-Einheit. Der 28. September 2006 war der letzte Tag, an dem die Engineers ihr Ehrenrecht „Freedom of Spandau“ in Anspruch nahmen.

„Fetter Geschichtsbrocken“

Inzwischen waren viele Jahre vergangen und das TÜDESB-Bildungsinstitut Berlin-Brandenburg, das inzwischen seine Wilhelmstadt-Schulen auf dem nahezu komplett übernommenen Gelände betrieb, ahnte nicht, welcher „Geschichtsbrocken“ auf ihrem Arenal lag. Auch das einstige Shilton Hotel, das nur wenige Jahre nach der Enthüllung des Gedenksteins

geschlossen wurde, war nun im Eigentum der Schule.

2015 nahm sich der GSU-Verein des Gedenksteins an und beriet sich mit der TÜDESB-Leitung. Ein nächstes Gespräch war bereits angesetzt und sollte



zwei wichtige Protagonisten an einen Tisch bringen: Altbürgermeister **Konrad Birkholz (Foto, 2014, Quelle: DER TAGESSPIEGEL)** und Margaret Podstawski, die beide bereits im September 2014 an dem Festakt aus Anlass der Enthüllung der GSU-Ehrentafel wieder „nach Smuts“ gekommen sind.

Doch das Schicksal wollte es anders: Mit dem plötzlichen Tod von Konrad Birkholz im März 2015, verlor nicht nur Spandau einen seiner Großen, sondern auch jene, die lebendige Geschichte festhalten wollen.

Noch bis Juni 2016 führte der GSU-Verein Gespräche mit dem Bezirksamt und zwei Bundesbehörden, bis es schließlich die Freigabe zur Übernahme der Patenschaft des **Gedenksteins (Foto: Ursprüngliche Platte)** gab. Mit diesem Akt endete auch ein kleiner Wettstreit mit der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (BGR), die ebenfalls auf dem ehemaligen Kasernengelände beheimatet ist, ein großes Interesse an dem Stein hatte und nunmehr der GSU-Kameradschaft unterlag.

Ein weiteres Problem zeigte sich jedoch noch auf: Aufgrund der gegenwärtig laufenden Sanierungs- und Entkernungsarbeiten des ehemaligen Shilton Hotels und der geplanten neuen inneren Straßenführung am Rande des heutigen Schulgeländes, wurde der Verbleib des Gedenksteins am ursprünglichen Platz fraglich.

„Man hätte die Stelle einengen und die Wirkung des Steins reduzieren müssen, das wollten wir nicht“, erklärt Vereins-Chef Gerhard E. Zellmer.

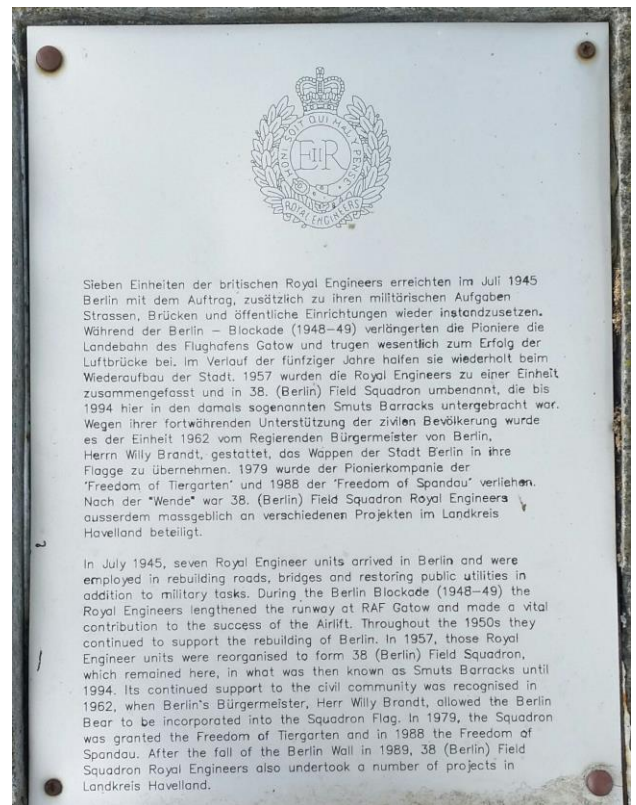
Am 9. September 2016 begab sich der Gedenkstein nun auf eine kleine Reise. Mit schwerem Gerät wurde der Findling exakt 29 Meter versetzt und nahm seinen heutigen Liegeort vor Haus 18, des Stabsgebäudes der Wilhelmstadt-Schulen ein.

Somit war die letzte wichtige Hürde genommen, um ein elementares Datum zu sichern: Die Übernahme

der Patenschaft sollte formal zum 28. September 2016, also des 10. Jahrestags der Enthüllung, vollzogen werden.

Verein erhält Geschichte

Inzwischen hatten sich bereits hochrangige Gäste angemeldet: Der britische Verteidigungsattaché Rob Rider CBE, der Vizepräsident der Royal British Legion Berlin, William Sheckleston OBE, RBL-Ehren-Vizepräsident Michael Tidnam MBE, Spandaus Kulturstadtrat Gerhard Hanke und natürlich auch Margaret Podstawski.



Zahlreiche Glückwünsche erreichte die GSU bereits nach Bekanntwerden der bevorstehenden Übernahme: Ex-Stadtkommandant Sir Robert Corbett und die ehemalige britische Verbindungsbeamtin Amanda J. Aikman schrieben aus England, der ehemalige Regimentskommandeur der „38er“, Andy Harris, meldete sich aus den USA und vor allem auch viele Engineers, die in Deutschland in der Royal Engineers Association (REA) organisiert sind.

Deutschlands REA-Chef Thomas Pearce setzte alle Hebel in Bewegung, um mit einer Formation nach Berlin kommen zu können – doch der Termin war zu kurzfristig. Jetzt werden die Engeeners mit einem großen Aufgebot im kommenden Jahr an einem Event der GSU teilnehmen und natürlich auch den Gedenkstein an dessen neuem Liegeort aufsuchen.

Der letzte große Schliff erfolgte am 17. September durch die GSU-Kameradschaft, die im Rahmen eines

eigens angesetzten **Arbeitsdienstes (Foto)** den „38er“-Gedenkstein auf Hochglanz brachte. Ein beauftragtes Unternehmen reinigte zudem die Platte und sicherte diese mit einer neuen Schutzschicht.



Bernd Riechert, Denkmalbeauftragter des Vereins, freut sich über das neue Projekt: „Wir erhalten wieder ein Stück wertvoller Geschichte“, so der ehemalige GSU-Guard.

„Großer Bahnhof“ für eine große Einheit: Feierlich wurde am 28. September die Übernahme der Patenschaft gefeiert.

Verteidigungsattaché lobt GSU-Verein

Rund 30 Gäste waren „nach Smuts“ gekommen, um dem Festakt beizuwohnen. **Vereins-Chef Zellmer (Foto)** blickte in seiner Rede auf die Leistungen der



Einheit zurück, und mit Stolz konnte er auch mit Maggie Podstawski eine ganz wichtige Zeitzeugin unter den Gästen begrüßen.

Der TÜDESB-Vorsitzende **Irfan Kumru (Foto oben rechts)** hob in seiner Rede hervor, wie wichtig Geschichtserhalt sei und er sich schon jetzt auf die neuen Projekte der GSU-Kameradschaft freue. „Seien wir gespannt, was sich dieser Verein noch alles einfallen lässt“, schmunzelte Kumru.



Bezirkskulturstadtrat Gerhard Hanke (Foto Mitte) beglückwünschte die GSU-Kameradschaft zu diesem Projekt und dankte zeitgleich, dass man auch im Sinne des großen Bürgermeisters Birkholz handelt, der „heute sehr stolz wäre, denn es ist elementar wichtig, diesen Teil der Spandauer Geschichte nicht in Vergessenheit geraten zu lassen“, sagte Hanke.



Auch **Brigadegeneral Robert Rider (Foto unten)**, seit 2015 Verteidigungsattaché und Berliner RBL-Präsident, lobte den Verein mit einer sehr emotionalen Rede.



„Mit dieser Übernahme, setzen Sie Akzente und zeigen eine Geste, die hervorsteht, und im Übrigen stehe ich zu Ihnen in der Pflicht, denn ich habe einem General

versprochen, Sie treu zu begleiten. Es ist mir eine Ehre, heute hier bei Ihnen sein zu dürfen“, so Rider in seiner klaren Rede vor dem mit den

Einheitswimpeln von GSU und „38er“ geschmückten Gedenkstein.

Auch Maggie Podstawski freut sich über die GSU-Initiative, denn der Stein wäre „mit Sicherheit irgendwann verschwunden, weil niemand mehr dessen Bedeutung kennt. Das hat die GSU jetzt verhindert“, so die einstige Verbindungsassistentin.



Zu den Anwesenden (Foto) gehörten auch Dr. Jan Berwid-Buquoy (Tschechische Botschaft), Joseph Weaver und Lothar Kurzius (6941st Guard Battalion), ehemalige Mitarbeiterinnen der Property Services Agency (PSA) sowie Lehrerinnen und Lehrer der Wilhelmstadt-Schulen.

Brigadegeneral Rob Rider und Vereins-Chef Zellmer legten zum Abschluss des offiziellen Teils ein Gesteck am Gedenkstein nieder (Foto) – mehr als nur ein Symbol.



Und während sich die Gäste zu einem anschließenden Empfang im Haus 22 zurückzogen, vereinbarten der General sowie RBL-Ehrenvizepräsident Michael Tidnam mit dem Vorstand den zweiten Schritt: Am frühen Abend wurde das Gesteck seiner letzten Bestimmung zugeführt und am Grab eines ehemaligen Royal Engineers auf dem britischen Militärfriedhof an der Heerstraße abgelegt.

Warrant Officer Cook, der 1961, kurz nach Weihnachten, im Alter von 36 Jahren sein Leben ließ, stand für einen kurzen Moment im Fokus. „Er und die vielen ungenannten Kameraden haben viel für



RBL-Ehrenvizepräsident Michael Tidnam MBE mit dem Vereinsvorsitzenden Gerhard E. Zellmer am Grab des WO II Cook

diese Stadt geleistet. Wir als Verein wollen auch dies heute würdigen“, resümiert Gerhard E. Zellmer.

Nach der Übernahme der Patenschaft des Denkmals der Brieftaube (2011), der Rückkehr der englischen Telefonzelle in das Rathaus Spandau (2013), der Enthüllung der GSU-Ehrentafel (2014) und der Enthüllung der Plaque of Honour (2015) hat der Verein ein weiteres soziales Projekt des Geschichtserhalts umgesetzt.

Hinweistafeln kommen

„Wir werden den Gedenkstein für die 38er mit Stolz ehren und das Andenken jener Einheit, die als einzige während der gesamten Besatzungszeit in Berlin durchgängig stationiert war, auch weiterhin wahren“, sagt der Vereinsvorsitzende Zellmer.

Schon jetzt freut sich der Verein darüber, dass künftig auch sichtbare Außenwerbung für die GSU-Ehrentafel und den „38er“-Gedenkstein, die Wilhelmstraße zieren wird.

Die Wilhelmstadt-Schulen genehmigten inzwischen, dass an deren Begrenzungszaun an der Wilhelmstraße, eine zweisprachige Hinweistafel angebracht wird, die zusätzlich Kennzeichnungen mit „Union Jack“ sowie den Einheitsabzeichen der ehemaligen German Security Unit und der Royal Engineers erhalten soll. Die Beschilderung verweist dann auf die GSU-Ehrentafel sowie den Gedenkstein. So schafft es der Verein ein erneutes Mal, Geschichte greifbar zu erhalten.

Als Pioniere haben die Engineers ab Juli 1945 neue Brücken in Spandau errichtet, und letztlich sind sie 1994 als Brückenbauer gegangen. Als Brückenbauer der Generationen. (red1)

SUMMER SUMMIT Erfolgreiches Sommerfest

Zum siebten Mal veranstaltete die GSU-Kameradschaft das SUMMER SUMMIT, ihr traditionelles Sommerfest in Spandau.

Bei diesem Event konnte der Verein auch wieder an alte Besucherzahlen anknüpfen, denn etwas mehr als 90 Gäste kamen in diesem Jahr nach „Smuts Barracks“ in Wilhelmstadt.

Unter den Gästen waren auch wieder Angehörige der Kameradschaft des 6941st Guard Battalion, der Kyffhäuser-Kameradschaft, Mitglieder des Vereins „Alliierte in Berlin“, ehemalige Angehörige der Britischen Streitkräfte und auch Spandaus Bezirksbürgermeister Helmut Kleebank.

Besonders freute es den GSU-Vereinsvorsitzenden Gerhard E. Zellmer, dass wieder Ehemalige der Einheit und auch Nachfahren schon längst verstorbener Ex-Guards, den Weg zum Sommerfest gefunden haben.

Unter den Ehemaligen war auch ein früherer Einheitsangehöriger, der in den 1970ern Jahren bei der GSU war und inzwischen in Baden-Württemberg lebt.

Highlights waren der Auftritt der „Berlin Police Pipe



Wichtiger Einsatz am Grill: Joachim Helbig (links) mit Uwe Krumrey

Band“ und natürlich das legendäre Feuerwerk ab 22:00 Uhr. Auf den traditionellen Fahnenappell musste in diesem Jahr auf dem heutigen Gelände der Wilhelmstadt-Schulen aufgrund von Bauarbeiten am Haus 34, erstmals verzichtet werden.

Vorstand und alle Mitglieder bedanken sich bei den Gästen für die rege Teilnahme am SUMMER SUMMIT, das in diesem Jahr durch die beiden Vereinsmitglieder Thomas Kotzam und Uwe Krumrey koordiniert wurde.

Das inzwischen achte SUMMER SUMMIT findet übrigens an gleicher Stelle am 2. September 2017 statt. (red1)

Ehemalige Militärpolizisten Britten besuchen Berlin

Ein volles Programm bot sich ehemals in Berlin stationierten britischen Militärpolizisten, was auch zu herzlichen Begegnungen unter Freunden führte.

Fünf Tage lang waren die Ex-MPs Gast in der Stadt und ihnen bot sich ein wirklich volles und vor allem interessantes Programm. Selbstverständlich führte der frühere Kommandeur des 2. Regiments der Royal Military Police, Stuart McLean, die 50-köpfige Gruppe an alle wichtigen Touristenpunkte, u. a. an den Reichstag oder das Brandenburger Tor.



Doch die durch die Royal Military Police Association (RMPA) organisierte Visite hatte auch Begegnungen mit den Kameraden der GSU-Kameradschaft eingebaut, die seit Jahren ebenfalls Mitglied der internationalen Vereinigung ist.

Am 11. September legten mit Ex-Oberstleutnant **John Barber MBE (RMP) und Thomas Weiberg (GSU, in historischer Uniform, siehe Foto)** erstmals Vertreter beider Organisationen, gemeinsam Gestecke am „Stone of Memorial“ am Britischen Militärfriedhof in Charlottenburg nieder.



Stuart McLean (3.v.l.), John Barber MBE (rotes Barett), Nick Barnard (rechts) mit GSU-Vertretern

Bei der Zeremonie kam es erstmals zur gemeinsamen Begegnung zwischen der GSU und den beiden letzten RMP-Regimentskommandeuren Stuart McLean (1990-1992) und Nicholas Barnard (1992-1994).

Auch am 12. September war die GSU-Kameradschaft in das Besuchsprogramm mit eingebunden und nahm am Empfang des Charlottenburg-Wilmersdorfer Bezirksbürgermeisters Reinhard Naumann im Rathaus Charlottenburg teil.



Stuart McLean (links) mit Vereinschef Gerhard E. Zellmer und Bezirksbürgermeister Reinhard Naumann (rechts)

Bei dem mehrstündigen Event gab es auch stehenden Applaus, als McLean und andere ehemalige Offiziere, der GSU für deren Dienst und Loyalität innerhalb des Regiments dankten.

Die ehemaligen Militärpolizisten beendeten ihren fünftägigen Besuch am 15. September wieder. (red1)

Runder Geburtstag Gisela Sander feiert 80. Ehrentag

Eine durchaus angenehme Aufgabe hatte der Vereinsvorsitzende im September zu erfüllen: Gerhard E. Zellmer konnte Gisela Sander zum 80. Geburtstag gratulieren.

Obgleich sie zu den ruhigen und zurückhaltenden Mitgliedern zählt, so nimmt sie dennoch eine wichtige Rolle ein – ist sie doch nicht nur das „einfache“ Mitglied **Gisela Sander (Foto)**, sondern eben auch die



Witwe von Karl-Heinz Sander (†78).

Im westpreussischen Jastrow, dem heutigen polnischen Jastrowie geboren, wuchs sie mit fünf Geschwistern bei ihren Eltern auf.

Giselas Vater war als Soldat längst im

Krieg, als sich schließlich deren Mutter wegen des drohenden Vormarsches der Sowjets entschloss, die restliche Familie im Januar 1945 nach Berlin zu bringen. Die Reichshauptstadt erreichten sie auf Umwegen schließlich 1946.

Der Krieg forderte auch bei Familie Krieger, so der Mädchenname, seinen Tribut. Ihr ältester Bruder Horst wurde mit 17 Jahren zur Marine eingezogen und geriet schließlich in britische Gefangenschaft, was im Nachhinein vielleicht ein Glücksfall war, denn Horst überlebte den Krieg – wie auch alle anderen Kinder der Familie.

Nur das Schicksal des Vaters war viele Jahre ungewiss, und erst Anfang der 1950er Jahre erhielten die Krieger Nachricht, dass er nicht mehr zurückkehren wird.

Zu den schlimmsten Erinnerungen zählen die Bombardierungen durch Flugzeuge, während die Familie versuchte, in Sicherheit zu gelangen. „Die Geräusche habe ich heute noch im Kopf“, sagt die 80jährige.

Ihr ganzes Leben verbrachte Gisela Sander in Berlin-Steglitz. Der erste Umzug, den die Familie absolvierte, ging mit allen Geschwistern in die Paulsenstraße.

Ebenfalls in Steglitz ist sie schließlich zur Schule gegangen und absolvierte im Anschluss eine Lehre als Bäckereiverkäuferin bei der Firma Max Heidrich.



Eine große Firma, die einige Angestellte hatte – unter ihnen ein junger Geselle, der sich später auch zum Konditor weiterbildete und Giselas große Liebe wurde: Karl-Heinz Sander (**Foto oben: Gisela Krieger und Karl-Heinz Sander als junges Liebespaar, Quelle: privat**)

Bereits im Mai 1961 wurde geheiratet und eine neue Wohnung in der Thorwaldsenstraße bezogen. Eine Adresse, die sich noch 1974 in der Personalakte des späteren Superintendent wiederfindet.

„Karl-Heinz war meine große Liebe und blieb es auch bis zum Schluss“, sagt Gisela etwas traurig. „Und eines ist sicher: Die GSU war sein Leben“, ergänzt sie lächelnd.

Seit 1974 war Sander Angehöriger der Einheit und schied erst 20 Jahre, mit der Demobilisierung der GSU, aus dem Dienst aus.

Anfang der 1980er Jahre zogen die Sanders noch einmal um – dieses Mal nach Mariendorf.



Hochzeitsaufnahme von Gisela und Karl-Heinz Sander im Mai 1961

2011 wurde mit der ganzen Familie die Goldene Hochzeit gefeiert, auch wenn die Ehe kinderlos blieb und schon einige Verwandte verstorben sind. Selbst von ihren fünf Geschwistern lebt nur noch Schwester Eva (82).

Die Krankheit und schließlich der Tod von Karl-Heinz Sander im April 2013 hat Gisela die Lebenslust



Goldene Hochzeit: Gisela und Karl-Heinz Sander im Mai 2011 während einer Städtereise in Dresden

nicht genommen. Die enge Betreuung und Begleitung der GSU-Kameradschaft hat der Dame aber schwer imponiert, und so trat sie im Oktober 2014 dem Verein bei und nimmt immer wieder an Events teil.

Besonders stolz ist sie auf die Begegnungen mit dem früheren Regierenden Bürgermeister Walter Momper und dem ehemaligen britischen Stadtkommandanten Sir Robert Corbett im letzten und aktuellem Jahr.

„Ich bin mir sicher, Heinz wäre sehr, sehr stolz“, sagte Gisela Sander, die zu einem Essen lud und vom Verein einen Gutschein für ein Frühstück für zwei Personen bekommen hat, das sie nun mit ihrer Nichte einlösen wird. Alles Liebe und Gute! (red1)

Haddock wurde 80 Erinnerungen des Generals

Der frühere amerikanische Stadtkommandant Raymond Haddock feierte im September seinen 80. Geburtstag. Grund genug, um einen weiteren Protagonisten des friedlichen Ausgangs des Kalten Krieges zu gartulieren.

Als Raymond Earl Haddock im September 1936 in Oklahoma-City zur Welt kam, da ahnte niemand, dass er eines Tages als einer der bedeutendsten US-Generäle Europas Geschichte schreiben wird.

Denn nicht nur als 26. und letzter US-Stadtkommandant in Berlin, sondern vor allem als „Herr der Pershingraketen“, machte er sich einen Namen und schließlich gehört er im März 2003, nicht ganz ohne Risiko, zu jenen Generälen, die in einem offenen Brief US-Präsident George W. Bush anmahnten, der Raketenabwehr einen Aufschub zu verschaffen. Haddock zeigte offene Abscheu gegen einen Irakkrieg.



Eigentlich wollte **Ray Haddock** (Foto, 1994, Quelle: AMB) Chemiker werden. 1958 schloss er seinen Bachelor of Science in diesem Fach an der texanischen Universität ab, entschied sich dennoch für eine Militäkarriere.

Bereits 1973 wurde er Kommandeur des so genannten „Pershing-Bataillons“ der 56. Feldartilleriebrigade, sowie ab 1975 Stabssof-

fizier der 8. Infanteriedivision.

Nach seinem Masterstudium und Verwendungen an Universitäten, übernahm er 1980 ein erneutes Kommando im US-Bundesstaat Washington sowie als Stabschef des TRADOC-Trainingszentrums (1983-84).

„Mister Pershing“

1984 wurde er erstmals als frisch beförderter Brigadegeneral für ein eigenes Kommando nach Deutschland versetzt und übernahm den Posten des

Kommandeurs der 56. Feldartilleriebrigade (Pershing II) in Schwäbisch-Gmünd.

Ein Schleuderposten, denn die Amerikaner waren auf die öffentliche Unterstützung der Stationierung ihrer Pershingraketen angewiesen. In einem Interview machte es Haddock deutlich: „Wir müssen erst den Kampf auf den Straßen gewinnen“, so der damalige Offizier.

Im Fokus stand der Brigadegeneral vor allem 1985, als es zu einem schweren Unglück in Waldheide bei Heilbronn kam, bei dem mehrere US-Soldaten starben. Auch Haddock selbst, will die Ursache des Unglücks erst Monate später erfahren haben.

Besonders peinlich war für die USA, dass erst durch das Unglück die Existenz der Pershing II – Raketen bestätigt wurden.



Stadtkommandant Haddock im Oktober 1990 mit Tempelhofs BVV-Vorsteher Friedrich Reinhard (Zweiter v. r.) bei einem Event auf der Trabrennbahn Mariendorf (Quelle: AlliiertenMuseum Berlin)

Der General suchte als erster den Dialog und traf sich aufgebracht den Bürgern, dem Landrat, dem Oberbürgermeister, Abgeordneten und auch mit am Einsatz beteiligten Polizisten und Feuerwehrleuten. Das machte ihn bekannt und brachte ihm hohe Achtung ein.

Stadtkommandant in Berlin

Sichtbar wurde vor allem, dass die Demonstrationen, die bislang von tausenden Menschen durchgeführt wurden, jetzt auf nur noch wenige schrumpften.

Im September 1987 wurde er auf einen neuen Posten versetzt, den er aber nur weniger als ein Jahr in Washington ausübte. Dann berief man den inzwischen zum Generalmajor beförderten Haddock erneut nach Deutschland: Mit der Übernahme des strategisch und politisch wichtigen Postens des amerikanischen Stadtkommandanten im Juni 1988, bildete er, als Nachfolger des 2013 verstorbenen John Mitchell, mit dem Briten Patrick Brooking (ab

1989: Robert Corbett) und dem Franzosen Francois Cann ein Dreiergespann, das Weltpolitik schreiben sollte.

In der Phase des Mauerfalls und der annähernden Wiedervereinigung ergab es der Zufall, dass stets der Brite Robert Corbett den entscheidenden Vorsitz der Alliierten Kommandantur ausfüllte, doch war es Haddock, der den wichtigsten Bündnispartner, die Präsidenten George H. W. Bush und Ronald Reagan, berlinbezogen zu beraten hatte.

Mit seinen Kommandantenkollegen Corbett und Cann verbindet Haddock bis heute eine enge Freundschaft.

Haddock selbst übernahm nach seiner Berliner Zeit ein weiteres, letztes Kommando, ehe er 1993 in den Ruhestand trat.

Nach seiner Pensionierung war Haddock noch für ein internationales IT-Unternehmen tätig, ehe er sich wirklich zurückzog und seinen Lebensabend mit seiner deutschen Frau, die er 1960 heiratete, und den drei Söhnen genoss.



2. Oktober 1990: Raymond Haddock fährt ein letztes Mal an der Alliierten Kommandantur vor (Quelle: AlliiertenMuseum Berlin)

Zwei seiner Söhne sind inzwischen selbst Offiziere, einer hat ebenfalls den Rang eines Generalmajors erreicht.

In einem Schreiben dankte der GSU-Vorstand dem Ex-General für dessen Wirken in Berlin, das ebenfalls zur friedvollen Wiedervereinigung geführt hat. Und inzwischen steht fest: Haddock, mit dem der GSU-Verein seit knapp drei Jahren in Verbindung steht, wird einen Beitrag im GUARD REPORT zu einem amerikanisch-britischem Ereignis publizieren.

Wir gratulieren ganz herzlich! (red1)

BERLIN HAT GEWÄHLT

Die Wahlen zum Abgeordnetenhaus und den Bezirksverordnetenversammlungen haben auch Auswirkungen auf die Bezirksämter und Bezirksverordnetenversammlungen des ehemaligen Britischen Sektors. Wir werden in der nächsten Ausgabe darauf eingehen, wenn sich diese konstituiert haben.

Schon gewusst..?

...dass es Anfang 1966, also vor 50 Jahren, einen plötzlichen Anstieg von **Schusswaffeneinsätzen** an der Berliner Mauer gab? Das stimmt. Die DDR-Behörden gingen immer massiver gegen „republikflüchtige Bürger“ vor, die versuchten, in die Freiheit zu fliehen. Daraufhin haben die drei westlichen Stadtkommandanten John Nelson (Großbritannien), John F. Franklin (USA) und François Binoche (Frankreich) dem Regierenden Bürgermeister Heinrich Albertz am 9. September 1966 schriftlich mitgeteilt, die alliierte Streifenpräsenz entlang der Demarkationslinie massiv zu erhöhen. (red1)

∞

...dass noch immer viele **Briten in Nordrhein-Westfalen** leben? Ja, dies trifft zu! Aufgrund der im September durchgeführten Feierlichkeiten aus Anlass des vor 70 Jahren durch die britischen Besatzungsmächte gegründeten Landes, wurde bekannt, dass noch immer 27.000 britische Staatsangehörige dort leben. Viele von ihnen sind als Soldaten, Zivilbeschäftigte oder deren Angehörige oder Nachfahren in NRW beheimatet, bzw. sesshaft geworden. An den Feierlichkeiten nahm u. a. der britische Prinz William teil. Ministerpräsidentin Hannelore Kraft verlieh bei dieser Gelegenheit auch den stationierten britischen Truppen das nordrhein-westfälische **Fahnenband (Foto, Quelle: NRW)**. (red1)



Naumann, weitermachen kann. Weitere Details gibt es in der kommenden Ausgabe des GUARD REPORT. (red1)

∞

...dass im ehemaligen Amerika-Haus und späteren Summit House der Britischen Streitkräfte in Charlottenburg inzwischen Verwaltungsabteilungen des Bundesamtes für Migration

und Flüchtlinge (BAMF) eingezogen sind? Stimmt, denn die neu strukturierte Behörde benötigte dringend neue Unterkünfte für ihren Verwaltungsapparat. Flüchtlinge sind und wer-



den übrigens in dem von Heinrich Mendelssohn und Heinrich Straumer 1929 bis 1930 erbautem **Gebäude (Foto: Eingang)** nicht untergebracht. (red1)

∞

...dass der erste britische Stadtkommandant Lewis Lyne ab Juli 1945 für kurze Zeit seinen **Wohnsitz** im späteren Britischen Hauptquartier auf dem Gelände des Deutschen Sportforums hatte? Das stimmt, denn bevor die Villa Lemm in Gatow bezugsfertig war, in der während des Zweiten Weltkriegs der Spandauer Bezirksbürgermeister herrschte, nahm Generalmajor Lyne seinen Sitz in der vormaligen Villa des Reichssportführers Karl Ritter von Halt ein, ehe er nach Gatow umzog. Das Britische Hauptquartier befand sich damals noch am Fehrbelliner Platz, im späteren Rathaus Wilmersdorf. Lyne selbst hatte nicht viel von der Villa Lemm, denn bereits nach 55 Tagen, am 30. August 1945, endete seine Amtszeit in Berlin wieder. (red1)

Allerlei

Erinnerungen

Sie gehörte zu den ersten Zivilangestellten des einstigen Watchman Service der Berliner GSO: **Erika Röder**, die in den frühen 1950er Jahren als Servicekraft in der Superintendent-Messe tätig war und somit für das Wohlergehen der mehr als 30 GSO-Offiziere der beiden Kompanien zuständig war. Sie folgte ihrem Ehemann Kuno (†45), der als Superintendent zum Stab der Einheit gehörte und u. a. im Dezember 1966 Trauzeuge des jungen Foreman Heinz Radtke war. Erika Röder, die später in den Küchendienst der Einheit wechselte, starb im März 1983 im Alter von nur 51 Jahren. In diesem Monat wäre sie 85 Jahre alt geworden.

Ein GSU-Urgestein war der langjährige GSU-Hundeführer **Herbert Weber**, der im Februar 1978 der Einheit beitrug. Der gebürtige Rheinland-Pfälzer war zweifacher Vater und geschieden. Mit Auflösung der Einheit schied er 1994 aus dem Dienst der GSU und wechselte im Anschluss zur BRIO Security, die bis zum 16. Dezember des selben Jahres noch die Abwicklungsarbeiten auf den britischen Liegenschaft mit abzusichern hatten. Legendar blieb Webers Auftritt am letzten Dienst-Tag, als er mit Wilfried Bode (†53), den letzten „Union Jack“ in der Alexander-Kaserne einholte und im Anschluss seinen Dienst endgültig beenden musste. Nach



seiner aktiven Zeit wurde es ruhiger um ihn. Vor 15 Jahren, im September 2001, starb Weber durch Suizid im Alter von nur 47 Jahren. Seine letzte Ruhestätte fand der langjährige Diensthundeführer in seiner rheinland-pfälzischen Heimat Rodalben. (red1)

Abschied

Ende August nahmen zahlreiche Trauergäste, darunter viele Vereinsangehörige, Abschied von **Christian Zellmer (†62)**. Der ehemalige Schankwirt des Vereinslokals „Zur Quelle“ war am 10. August seiner schweren Krankheit erlegen. Als letzten Gruß legten GSU-Angehörige ein Gesteck (Foto) nieder. (red1)

Jubiläum

Das hört sich gut an: Der Verein führte im September seinen 60. Stammtisch, durch und konnte außerdem ein weiteres Jubiläum feiern, denn bei der aktuellen Ausgabe handelt es sich um den 60. GUARD REPORT. (red1)

Glückwunsch

Der ehemalige britische Stadtkommandant Sir Robert Corbett und seine Frau Susan feierten im September Goldene Hochzeit. Der Vorstand gratulierte im Namen des Vereins. Die Corbetts waren letztmalig im Juli in Berlin und trafen auch mit GSU-Angehörigen zusammen. (red1)

Weihnachtsfeier

Die diesjährige **Weihnachtsfeier** führt die GSU-Kameradschaft am 10. Dezember durch. Diese wird erstmals wieder als reine GSU-Veranstaltung organisiert und nicht als eine gemeinsame mit dem Verein des 6941st Guard Battalion. „Wir nehmen bis auf Weiteres von gemeinsamen Aktionen Abstand“, heißt es im



IMPRESSUM

Der GUARD REPORT erscheint monatlich bis vierteljährlich. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verantwortlich (V.i.S.d.P.):
Gerhard E. Zellmer

Redaktion / Gestaltung:
Carsten Schanz

Kameradschaft 248 GSU e. V.
Rauchstraße 17, 13587 Berlin
Telefon: +49 3322 253 299
info@kameradschaft.248gsu.de

(Gesamtherstellung, Idee und Anzeigenannahme).

Alle Fotos unterliegen dem Copyright des Vereins, wenn sie nicht durch Quellenverweis gesondert gekennzeichnet sind! Deren Nutzung ist nur mit Genehmigung und Quellenangabe zulässig!

Vorstand. Dennoch sind natürlich Mitglieder der „US-Guards“, genauso wie andere gesondert geladene Gäste, bei dieser willkommen, da sich die GSU-Entscheidung nicht gegen die Mitglieder der Guard-Battalion-Kameradschaft richtet. Zeit und Ort des Events wurde den Vereinsangehörigen durch den Vorstand mitgeteilt. (red1)